

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telephon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.26.

Nummer 33

Sonntag, den 22. April 1928.

53. Jahrgang

Ein Schandkapitel.

Unser Staat wird im Haag um Milliarden geklagt.

Das Haager internationale Gericht verhandelte in letzter Zeit eine ganze Reihe von Klagen gegen unseren Staat wegen der Entschädigung für die Sequester- und Kommissärwirtschaft. Die Entschädigung, die unser Staat auf Grund von rechtskräftigen und Vollzugsurteilen zahlen muß, beträgt schon einige Hundert Millionen Din, während noch über 200 Klagen um Bezahlung von über 7 Milliarden unerledigt sind. Diese schauerhaft hohen Forderungen kommen einer regelrechten Kriegsentchädigung gleich. Wie ist es dazu gekommen?

Nach den Friedensverträgen waren wir verpflichtet, alle Sequestrierungen aufzuheben, die über das Eigentum von Untertanen ehemals feindlicher Länder verhängt waren; ausgenommen waren nur die im Friedensvertrag von Versailles vorgesehenen Fälle. Dieser Vertrag bezieht sich jedoch bloß auf das Territorium des früheren Königreiches Serbien als des Kriegsverbündeten der Ententestaaten, während sich das gesamte sequestrierte Vermögen, wegen welchen die bisherigen Entschädigungsklagen im Haag eingereicht wurden, auf dem Territorium befindet, das vor dem Krieg der österreichisch-ungarischen Monarchie zugehörte und für welches die Friedensverträge von St. Germain bzw. Trianon gelten. Nach diesen Verträgen war unser Staat verbunden, die Sequester aufzuheben und den Eigentümern ihr Vermögen im gleichen Zustand zurückzugeben, wie er zur Zeit der Sequestrierung bestand.

Zu Sequestern waren Leute ernannt worden, welche das fremde Vermögen auf schändliche, oft sogar schändliche Art verwalteten. Es wurden fremde Wälder ausgeholzt und billig verkauft usw. Die

Sequester waren zum Großteil Leute, die keine Ahnung von der Wirtschaft hatten und die auch nicht genügend Verantwortungsgefühl für die Verwaltung fremden Eigentums besaßen. Neben diesen Sequestern wurde auch eine Art von Agrarkommissären aufgestellt, ebenso durch Protektion wie die Sequester, und die schlechte Verwaltung setzte sich fort.

Wegen der Entschädigungsforderungen der Ausländer haben bisher wiederholt auch die diplomatischen Vertreter fremder Staaten in Beograd interveniert. Ueber die Affäre schreiben die ausländischen Blätter und so kommt unsere Verwaltung vor der Welt in ein schlechtes Licht. Traurig ist die Tatsache, daß kein anderer Staat so viele unangenehme Prozesse im Haag hat wie gerade der unsere. Dies erschlägt unseren moralischen Kredit und unser Ansehen im Ausland.

Die Gläubiger sind meistens gezwungen, ihre erklagten Forderungen von unserem Staat im Exekutionswege einzutreiben. So ist es z. B. geschehen, daß ein Gläubiger aus Budapest mit Bewilligung des Wiener Gerichts eine größere Anzahl unserer Waggons, die im Transit unser Reparationsmaterial über Oesterreich transportierten, pfändete. Hierauf versuchte man von unserer Seite im Wege einer diplomatischen Intervention dieses Material vor der Exekution zu retten. Erst als die Wiener Regierung die in Europa einzig mögliche und korrekte Antwort gab, daß in Oesterreich die Urteile der Gerichte respektiert werden und daß sie die Regierung nicht im Verwaltungswege ablehnen oder verhindern kann, mußten wir sofort 23 Millionen zahlen, um unser Reparationsmaterial zu retten. Andere Gläubiger wieder drohen, daß sie die Möbel in den Gebäuden unserer Konsulate und diplomatischen Vertretungen pfänden werden. All dies führte dazu, daß man in Europa unsere Regierung als die Regierung eines

Volkes ansieht, das kein Rechtsgefühl besitzt, w nicht einmal Gerichtsurteile Geltung haben, wenn dies der Regierung nicht konveniert.

Bezeichnend für die heutige Regierung ist, daß sie diejenigen, welche diesen unseren Verwaltungsstandal kritisieren, als „staatsfeindliche Elemente“ ansieht, wo doch jedem normalen Menschen, der europäisch denkt, klar ist, daß gerade das angeführte Vorgehen der Behörden staatsfeindlich ist. Im Interesse des Volkes und des Staates ist es, daß diese peinlichen Affären auf eine anständige europäische Weise möglichst bald aus der Welt geschafft werden.

„Nova Doba“, Celje, vom 16. April 1928.

*) Dieser ausgezeichnete Artikel verdient es infolge seiner korrekten Gedanken und seiner hervorragenden Objektivität, unter Glas und Rahmen an einem Orte angebracht zu werden, wo viele normale, mit einem entwickelten europäischen Rechtsgefühl ausgestattete Personen entweckelt; vielleichte wäre das „Deutsche Haus“ in Lilli ein angemessener Platz hierfür. Denn sicherlich kommt eine Zeit, wo auch andere Affären auf eine „anständige europäische Art“ aus der Welt geschafft werden sollen, die sich von den oben geschilderten dadurch unterscheiden, daß bei jenen fremdes Vermögen ausländischer Staatsbürger durch die Verwaltung bloß geschädigt, während bei diesen fremdes Vermögen eigener gleichberechtigter Staatsbürger im Verwaltungswege ganz weggenommen wurde. Da jüchlich bezweifelt werden kann, ob letzteres Vorgehen unseren moralischen Kredit im Ausland in geringerer Weise schädigen kann als das geschilderte, so könnte zum gegebenen Zeitpunkt das obige eigene und sehr richtige Urteil, angewendet auf die Vereinigung der letztgenannten Affären, die gleichen Herren von ihrer bisherigen Meinung kurieren, als wäre diese Vereinigung gegen das Interesse des Volkes und Staates gerichtet. Jedenfalls möchte in den Spalten der hiesigen „Nova Doba“ begegnen, wenn einmal auf irgendeine Weise (daß es dazu kommen muß, daran zweifelt wohl kein normaler Mensch, der europäisch denkt!) jweifelst andere „Kapitel“ zur abschließenden Erörterung gelangen wird.

Dr. Vošnjaks Lebenserinnerungen.

Von Friedrich W a h r m u n d.

III.

Von nun an fährte sich Vošnjak mit Eifer in das politische Getriebe, das gerade in der Zeit von 1861 bis 1870 den Slowenen bedeutende Erfolge brachte. Diese Zeit war nach Vošnjak entscheidend für die nationale Erweckung der Slowenen. Während das Jahr 1848 seiner Ansicht nach auf die Masse der slowenischen Bevölkerung gar keinen Einfluß hatte, brang von 1861 an der nationale Gedanke ins Volk. Die slowenische Intelligenz, die während der absolutistischen Zeiten sich nur mit sprachkundlichen und literarischen Arbeiten beschäftigt hatte, begann sich nun eifrig um politische Angelegenheiten zu bekümmern und die Anzahl der völkisch Gesinnten schwoll überraschend schnell an. Das slowenische Vereinsleben fing an sich zu entfalten, es wurden slawische Feste und Versammlungen abgehalten und auch das slowenische Zeitungswesen nahm einen merkbaren Aufschwung.

Im März 1861 fanden zum erstenmale die Wahlen für die Landtage statt, die gemäß der Februarverfassung nach dem Kurienstufem mit wenig Änderungen bis zum Umsturz in Geltung blieb. Die Zeit von der Ausfertigung bis zur Durchführung der Wahl war kurz bemessen, es konnte daher auch keine besondere Wahlagitatioen entfaltet werden. Die slowenischen Wahlwerber wurden den Wählern durch die „Novice“ bekanntgegeben. Während in Krain in der Landgemeindenkurie die

slowenischen Bewerber durchbrangen, wurde in der Untersteiermark kein einziger slowenischer Bewerber gewählt. Hingegen brang im Pettauer Bezirke der Adjunkt Hermann durch, ein Deutscher, der sich später in hervorragender Weise für die Slowenen einsetzte. Sein politisches Blandensbekenntnis war damals den Slowenen noch nicht bekannt und die „Novice“ tabelten sogar die Wähler des Landbezirkes Pettau, weil sie einem Deutschen ihre Stimmen gegeben hätten. Der Führer der Slowenen im krainischen Landtage war Dr. L. Loman. Mit ihm wurde Dr. Vošnjak nach dessen Landtagsrede über die Sprache der Landtagsprotokolle bekannt, die deutsch geführt wurden und die Dr. Loman heppelsprachig geführt haben wollte. Dr. Vošnjak war damals Vertreterstatter der Wiener Tageszeitung „Ost und West“ und erhielt von Loman den Wortlaut der Rede zur Veröffentlichung.

Dr. Vošnjak erzählt auch, wie der Musiklehrer Fleischmann bald nach seiner Ankunft in Laibach den ersten slowenischen Märnerchor zustandebrachte, an dem ungefähr 20 slowenische Gesinnungsgegnossen und unter ihnen auch Dr. Vošnjak selbst mitwirkten. Ausführlich berichtet Dr. Vošnjak über seine Beziehungen zu Dr. Janz Vit. Weiss, dem Vater der Nation, wie er von den Slowenen genannt wird, der seit 1843 die „Novice“ herausgab.

Die Verdienste Bleiweis um die Erweckung der Slowenen können nach Vošnjak gar nicht genug hoch eingeschätzt werden. Man müsse nur wissen, in was für einer Zeit die „Novice“ zu erscheinen begannen. Er mußte sich selbst erst in der slowenischen Sprache üben,

er mußte sozusagen die Sprache für die politischen und literarischen Forderungen erst schaffen. „Und als die Verfassungzeit begann und man freier schreiben durfte, mit welcher Tapferkeit verteidigte er die nationalen Rechte und wie unerschrocken hieß er mit der Schärfe seiner Feder auf die Gegner ein!“ Dr. Vošnjak erzählt auch von dem Regierungskommissär Ambroz, der als slowenischer Wahlwerber in den krainischen Landtag gewählt worden war und von 1861 bis 1864 die Stelle des Laibacher Bürgermeisters bekleidete, sowie von Lukas Svetc, der später lange Zeit als Notar in Litzai wirkte und an der slowenischen Bewegung eifrig Anteil nahm. Mit Svetc machte Vošnjak häufig Spaziergänge im städtischen Tivolipark und er nennt ihn seinen Mentor namentlich hinsichtlich der slowenischen Sprache, deren Grammatik Svetc gut beherrschte, während Vošnjak sich als Autodidakt beizugnet. Ueber Empfehlung Svetc' kaufte sich Vošnjak Kopitars slowenische Sprachlehre und wurde von Svetc während der Spaziergänge auf Fehler in der slowenischen Aussprache aufmerksam gemacht.

Am 15. August 1861 fand in Belbes eine große nationale Feter statt, bei welcher Dr. Loman anlässlich der Errichtung der Südslawischen Akademie durch Bischof Strosmayer in günden' er Rede auf die Verwandtschaft der Slowenen und Kroaten hinwies. Es wurde auch eine Sammlung zugunsten der Südslawischen Akademie veranstaltet, die 1000 Gulden ergab. Bischof Strosmayer war darüber sehr erfreut und widmete später für die Laibacher „Sitalnica“ einen Beitrag von 500 Gulden.

Das Gesetz über die direkten Steuern.

Diese Befreiung gilt, mit Ausnahme des Punktes 2, auch für alle auf Grund der direkten Steuer bemessenen Zuschläge; für die Befreiung nach Punkt 2 ist bezüglich der Zuschläge der Umfang und Text des betreffenden Privilegiums maßgebend.

Artikel 47.

Der Ministerrat darf auf Vorschlag des Finanzministers physische oder juristische Personen ganz oder teilweise von der Zahlung dieser Steuer bezüglich jener Unternehmungen befreien, welche zu öffentlichen Bildungs-, kulturellen, wohltätigen und volkswirtschaftlichen Zwecken allgemeiner Bedeutung errichtet sind und einen unbedeutenden Gewinn abwerfen, der im Verhältnis zu anderen ähnlichen Unternehmungen nicht in Betracht kommt.

Artikel 48.

Die Steuerpflicht beginnt mit dem ersten Tag des folgenden Monats nach Gründung des Unternehmens, Eröffnung des Betriebes oder Ausübung des Berufes, sie hört auf mit Ende jenes Monats, in welchem der Steuerpflichtige das Unternehmen oder den Betrieb erwiesenermaßen entäußert oder das Unternehmen, der Betrieb bzw. die Ausübung des Berufes vollständig und dauernd aufgehört hat.

Ein Unternehmen oder ein Betrieb wird als gegründet betrachtet, bzw. die Ausübung des Berufes als begonnen, sobald die Arbeit tatsächlich begonnen hat.

Auf die Steuerpflicht hat der Umstand keinen Einfluss, daß der Betrieb oder der Beruf gegen die gesetzlichen Vorschriften ist oder, wo eine solche Bewilligung gesetzlich vorgeschrieben ist, ohne besondere Bewilligung ausgeübt wird.

Bei Todesfall ist, wenn die Erben das Unternehmen oder den Betrieb fortsetzen, eine Abschreibung oder Neubemessung nicht zulässig; im Fall eines Konkurses ist die ganze Konkursmasse für die gesamte bis zum Tage des Konkurses unbezahlte Steuer verantwortlich; vom Tage des Konkurses an wird die Konkursmasse als neuer Steuerpflichtiger betrachtet.

Sämtliche Steuerpflichtigen nach dieser Steuerform sind verpflichtet, sich spätestens in 14 Tagen vom Tage des Beginnes der Steuerpflicht an der zuständigen Steuerbehörde zu melden. Die Steuerbehörden geben darüber eine Bestätigung heraus. Ebenso und in derselben Frist müssen sie auch das Aufhören der Steuerpflicht anmelden. Steuerpflichtige, welche den Beginn der Steuerpflicht nach diesem Artikel nicht anmelden, werden nach den Bestimmungen des Artikels 138 dieses Gesetzes bestraft.

Artikel 49.

Wenn ein heimischer Betrieb seine Tätigkeit auch aufs Ausland erweitert, unterliegt er dieser Steuer bezüglich seiner gesamten Geschäftstätigkeit.

Auf das Einkommen von Unternehmungen, Filialen, Verkaufsstellen, Agenturen (Vertretungen) und anderen solchen ständigen Betrieben, welche ein hiesiges Unternehmen im Ausland besitzt, wird die Steuer nur dann nicht bezahlt, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß er auf diesen Betrieb im Ausland die direkte Steuer bezahlt.

Unternehmungen mit dem Sitz im Ausland, welche ihre Tätigkeit auch auf das Territorium des Königreiches erweitern, zahlen die Steuer auf das Einkommen nur von ihrem hiesigen Betrieb bzw. Betätigung.

Artikel 50.

Die Steuer auf das Einkommen von Unternehmungen, Betrieben und Berufen zahlt der Eigentümer des Unternehmens, Betriebes bzw. der Ausüher des Berufes. In zweifelhaften Fällen wird als Eigentümer derjenige betrachtet, für dessen Rechnung das Unternehmen oder der Betrieb geführt oder der Beruf ausgeübt wird.

Artikel 51.

Wenn die Tätigkeit eines Unternehmens, Betriebes oder Berufes infolge Ablebens oder Krankheit des Steuerpflichtigen, infolge Feuer, Ueberschwemmung und sonstiger vom Willen des Steuerpflichtigen unabhängiger außerordentlicher Ereignisse mindestens auf die Dauer von 6 Monaten eingestellt wird, wird die vorgeschriebene Steuer für die Dauer der Einstellung abgeschrieben, vorausgesetzt, daß die Einstellung während der Dauer der Einstellung angemeldet und das Gesuch um die Abschreibung innerhalb von 14 Tagen vom Wiederbeginn der Geschäftstätigkeit vorgelegt und die Geschäftstätigkeit im Laufe des Steuerjahres nicht 14 Tage vor Ablauf des Steuerjahres fortgesetzt wurde.

Die Verringerung des Einkommens wegen einer solchen Einstellung darf bei der Bemessung für die nächste Steuerperiode nicht berücksichtigt werden.

Die Steuergrundlage.

Artikel 52.

Die Steuergrundlage ist der einjährige Reinertrag des Unternehmens, Betriebes oder Berufes in dem vor dem Steuerjahr vergangenen Geschäftsjahre.

Wenn das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr nicht übereinstimmt, so ist jenes Geschäftsjahr in Rechnung zu nehmen, welches vor dem neuen Steuerjahr beendet wurde.

Unabhängig vom Reinertrag zahlen diese Steuer vor Beginn des Berufes die Steuerpflichtigen der zweiten Gruppe unter Punkt 3, Artikel 42, sowie auch die reisenden Agenten und Handelsreisenden, die in der ersten Gruppe, 1 a), Artikel 42, erwähnt sind.

Artikel 53.

Den Reinertrag bildet der gesamte Bruttoertrag des Unternehmens, Betriebes oder Berufes, verringert durch die Abzüge nach Artikel 54.

Der aus dem vorigen Geschäftsjahr übertragene Gewinn und die Unterstüzungen (Subventionen) des Staates und der autonomen Körperschaften werden in den Bruttoertrag nicht eingerechnet.

Wenn der Steuerpflichtige mit der Anmeldung (Artikel 105) oder auf besondere Aufforderung der Steuerbehörde (Artikel 56) nach der Art der Buchführung das Anfangs- und Schlussinventar, bzw. die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto vorlegt, wird der Reinertrag auf dieser Grundlage berechnet, wenn der Steuerauschuß diese Daten und Rechnungen für glaubwürdig findet und die Rechnungen nach den Vorschriften des Gesetzes und einer ordentlichen Buchführung verfaßt sind.

Artikel 54.

Vom glaubwürdig nachgewiesenen Bruttoertrag werden die zur Erreichung, Erhaltung und Sicherung des Bruttoertrages notwendigen Spefen abgezogen, wie:

- 1.) die Miete der Lokale in einem fremden Gebäude, bzw. der Pachtwert im eigenen Gebäude, wenn und insoweit er der Gebäudesteuer unterliegt, sowie auch die Miete bzw. der Mietzins in Gebäuden mit Steuererleichterung nach Artikel 37, II., die Beheizung, Beleuchtung usw.;
- 2.) der Katastralreinertrag des Bodens aus Punkt 12 der ersten Gruppe, Artikel 42;
- 3.) Gehälter und Tagelöhne des Hilfspersonals und der Bedienung in Geld oder in natura;
- 4.) die Zinsen der Schulden, die das Geschäft belasten, inwieweit sie einzeln und mit Namen ausgewiesen und erwiesen sind;
- 5.) Abschritten für die Amortisation von Gebäuden, welche nicht der Gebäudesteuer unterliegen, ebenso auch für die Maschinen und das übrige tote Inventar; die Summe einer solchen Abschreibung, schätzt aber der Steuerauschuß. Außerdem werden bei Bergwerksunternehmungen die Verluste an der Substanz des Bergwerkes abgezogen, auf Grund und in den Grenzen des erwiesenermaßen in das Bergwerk investierten Kapitals, und zwar im Verhältnis, in welchem die jährliche Förderung zur sachmännisch festgestellten Gesamtkapazität des Bergwerkes steht;
- 6.) die faktisch bezahlten staatlichen und autonomen indirekten Steuern, Taxen und Zölle, die Umsatzsteuer; die Umlage für die Kammer und die Angestelltenversicherungsbeiträge in den Grenzen der gesetzlichen Verpflichtung; die Prämien für die Versicherung des Gebäudes und Betriebes, der Waren und Maschinen;
- 7.) Beiträge zu den Pensionsfonds der Angestellten, wenn der Steuerpflichtige gesetzlich oder durch die von den zuständigen staatlichen Behörden genehmigten Statuten dazu verpflichtet ist;
- 8.) bei Bergwerksunternehmungen und Betrieben, außer den obenangeführten Abzügen, noch die Beiträge in die Bruderschaftskassen wie auch alle besonderen Taxen, alle Beiträge, alle Schadenersätze, Pachtzins und besondere Bergwerksabgaben;
- 9.) die Einkünfte aus dem Ausland nach Artikel 49.

Politische Rundschau. Inland.

Der ehemalige Innenminister Maksimović gegen die Regierung.

Wie der Laibacher „Zutro“ berichtet, setzt der Hauptausschuß der radikalen Partei bzw. sein sechsgliedriger Unterausschuß die Arbeit an einem Memorandum fort, in welchem vom radikalen Abgeordnetenklub gefordert werden soll, der Regierung Bukičević das Mißtrauensvotum auszusprechen. Diesem Ausschusse gehören Männer an, welche unter dem PP-Regime die Macht ausgeübt hatten: Marko Trifković, Dr. Ninčić, Slavko Meletić, Krsta Miletić, Boža Maksimović und Momčilo Joković. Wenn man sich erinnert, wie scharf die Wirksamkeit des ehemaligen Innenministers Maksimović, des Trägers der berüchtigten Wahlen vom Jahre 1925, von allen Parteien, später auch von den selbständigen Demokraten, bekämpft worden war, so gewinnt das Wohlgefallen, mit dem heute der Laibacher „Zutro“ die Mitteilungen dieses Mannes über die Ursache seiner regierungsfeindlichen Aktion veröffentlicht, eine

besondere Note. Darnach hat Herr Maksimović in einer Erklärung an die Journalisten festgestellt, daß seine Arbeit gegen die Regierung nicht persönlichen Antrieben entspringe, sondern bloß eine Antwort auf die schädliche Arbeit der Regierung darstelle. Die gegenwärtige Regierung habe den nationalen Minderheiten weitreichende Privilegien (!?) erteilt, welche die übrige Bevölkerung mit Recht aufregen sie toleriere den Einfluß der anationalen Elemente, gegen welche sie sogar die Untersuchungen wegen der Verbrechen gegen den Staat verhindere. — Es wäre interessant zu erfahren, worin eigentlich die „weitreichenden Privilegien“ für die nationalen Minderheiten und die Verbrechen gegen den Staat bestehen. Während der „Zutro“ in einer Nummer vorher wohl den Gesetzentwurf der slowenischen Kulturautonomie in Kärnten mitteilen konnte, würde er mit samt Herrn Maksimović wohl in Verlegenheit kommen, wenn er ein ähnliches Privilegium für die hiesigen nationalen Minderheiten anführen sollte. Oder ist es schon ein Privilegium, daß unter der Regierung Bukičević parlamentarische Vertreter der nationalen Minderheiten nicht mehr überfallen werden, wie dies seinerzeit, gerichtlich zugestanden, unter der Führung von Kreaturen des damaligen Innenministers Maksimović geschah?

Verständigung zwischen Hauseigentümern und Mietern in Zagreb.

Am Mittwoch fand in Zagreb eine Konferenz der Hausbesitzer und der Vertreter der Mieter statt, auf welcher ein volles Uebereinkommen getroffen wurde. Es wurden von beiden Seiten folgende Punkte grundsätzlich angenommen: 1. Für Wohnungen mit einem bis zwei Zimmern zahlen die Mieter zwei Drittel der Goldparität; 2. für Wohnungen von drei bis vier Zimmern zahlen die Mieter die volle Goldparität; 3. das Wohnungsgeiß soll bis zum Jahre 1930 verlängert werden; 4. alle im Lauf befindlichen Kündigungen wegen Erhöhung der Miete sollen eingestellt werden, während die Kündigungen wegen Nichtbezahlung der Miete oder wegen Beleidigung des Hauseigentümers (ausgenommen den Fall, wo dieser selbst schuld daran ist) möglichst bald durchgeführt werden sollen; 5. Wohnungen, die über zwei Monate leer stehen, wird eine gewisse Kommission von Mietern und Hausbesitzern vergeben.

Ausland.

Faschistische Abgeordnete in Budapest.

Dieser Tage besuchte eine größere Anzahl von italienischen Parlamentsmitgliedern die ungarische Hauptstadt, wo sie begeistert empfangen wurden. Gelegentlich der Parlamentsitzung am 18. April, an welcher auch die Italiener teilnahmen, kam es bei den Begrüßungsreden zwar zu Lärmereien von Seite der sozialistischen Abgeordneten, aber der Eindruck der feierlichen Begrüßung konnte dadurch nur wenig berührt werden.

Ein optimistisches Urteil.

Am 18. April besuchte Herr Davidović den Stellvertreter des Außenminister Dr. Sumentović. Nach der Unterredung erklärte er den Journalisten, daß nach seiner Meinung die Außenlage unseres Staates nicht so schlecht sei, wie sie die unrichtigen Nachrichten hinstellen, wonach unser Staat von Feinden umkreist sei, unter denen sich nach der Ansicht der Presse Italien, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland usw. befinden.

Aus Stadt und Land.

Fizmaurice erzählt. Am 19 April wurden in Newyork die ersten authentischen Berichte des irischen Majors Fizmaurice über den Ozeanflug der „Bremen“ veröffentlicht. Der Ire erzählte u. a.: „Bereits beim Start der „Bremen“ zum Ozeanflug waren wir beinahe von einem Unfall ereilt worden. Da kein Gegenwind vorhanden war, lief das Flugzeug einige Tausend Meter, ohne sich erheben zu können. Plötzlich erschien eine Anzahl von Schafen, die direkt in unseren Apparat hinein liefen. Eine Katastrophe erschien unvermeidlich. Glücklicherweise gelang es köhl im letzten Moment die „Bremen“ so weit vom Boden zu heben, daß wir haarscharf über den Köpfen der Schafe hinwegflogen. Als wir bereits die Hälfte des Weges nach der Küste zurückgelegt hatten, bedeckte sich der Himmel mit dunklen Nebelschichten. Wir feuerten die „Bremen“ bald nachher in den offenen Ozean hinaus und hatten günstiges Wetter. Die

Maschine arbeitete glänzend und wir hatten außer zeitweisem vereinzelt Rebel und Eischanern keinerlei Schwierigkeiten. Sie und da kamen wir in lokale Sturmgebiete. So näherten wir uns der Küste von Neufundland. Wir waren schätzungsweise 200 Meilen vom Land entfernt, als wir in einer geringen Entfernung von uns die gefährliche Rebelbank erblickten. Ferner hatten wir dort mit einem starken Südoststurm zu kämpfen. Der Kompaß leistete um diese Zeit mangelhafte Dienste, weil wegen der magnetischen Variationen starke Abweichungen auftraten. Beim Übergehen verwandelte sich der Rebel in Regenwolken. Wir waren durch Rebel- und Schneegefässer gezwungen, so tief als möglich hinabzugehen. In 50 Fuß Höhe erblickten wir eine wilderregte See unter uns. Nun waren wir unserem Kompaß und den Messapparaten auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Zu allem Unglück wurde der Delzinsapparat undicht. Wir befanden uns daher in ernstlicher Gefahr. Wir feuerten gegen Westen und hatten fortwährend das Bewußtsein, unter uns handhohe Wellen zu haben, welche unser Flugzeug in dem Augenblick zerstören würden, wenn wir uns niederlassen müßten. Inzwischen brach stürmische Nacht über uns herein. Wir hatten das Gefühl, dem Tode nahe zu sein. Wir flogen über 6000 Fuß hoch und fanden eis-kalten Nebel und Schneegefässer vor. Wir waren alle schon berast übermüdet, das wir vor Erschöpfung sekundenlang einschließen, um im nächsten Augenblick aufzuschrecken und unsere Position nach Möglichkeit festzustellen. Nach einer Zeit, die uns eine Ewigkeit schien, verschwand der Nebel in unserem Rücken. Nun begannen wir uns zu orientieren. Im Scheine einer Leuchttrakte erkannten wir einen großen Hügel direkt unter uns. Allmählich wurde der Horizont heller, wir erblickten einen schneebedeckten Hügel, der anscheinend unbewohnt war. Kein lebendiges Wesen war zu erblicken. Wir glaubten uns über Grönland. Zu unserem Unglück erkannten wir, daß wir Benzin bloß noch für drei Stunden hatten. Zeitweise glaubten wir größere Städte mit Türmen und Kuppeln zu erblicken, was sich aber als schmerzliche Täuschung erwies. Immer drohender wurde das Gespenst der Sorge, was mit uns geschehen werde, wenn wir wegen Benzinmangels niedergehen mußten. So vergingen zwei endlose Stunden. Wir suchten nach einem Landungsplatz. Plötzlich befanden wir uns über einem zugefrorenen See und kamen zum Entschluß, nach Menschenbehauungen zu suchen. Vom Westen kamen gewaltige Schneefürne auf uns zu. Wir hielten geraden Kurs und erblickten bald einen stattlichen Leuchtturm auf einer kleinen Insel. Der Motor wurde geöffnet und wir umflogen den Leuchtturm. Außer einem Mabel von Hundebau war kein Lebewesen zu erblicken, so daß wir uns darauf gefaßt machten, daß der Leuchtturm unbenutzt sei. Unsere Freude war unbefreiblich, als wir dann doch 4 Menschen erblickten, die, durch das Getöse des Propellers aufmerksam gemacht, aus dem Leuchtturm heraustraten. Ich kann das Gefühl nicht schildern, das uns ergriff. Wir landeten schön und glücklich auf dem zugefrorenen Teich, der jedoch unter uns einbrach, so daß die Maschine mit der Nase heftig anstieß. Köhl erlitt eine größere blutende Stirnwunde. Baron Hünefeld und ich blieben unverletzt. Der Apparat wurde erheblich beschädigt. Die Inselbewohner umringten uns erkannt und führten uns zum Leuchtturm, wo wir beim Leuchtturmwächter repariert gut untergebracht wurden. Die Familie begegnete uns mit der größten Güte und Gutsfreundschaft. Als Ergebnis unserer Ergebnisse können wir feststellen, daß wir zur Ueberzeugung gelangt sind, daß unsere Vorgänger Rungefer und Coll, Minchen, Hamilton und Gluckliffe hier in dieser Gegend ihr Leben gelassen haben müssen."

Die „Bremen“ fliegt am Montag nach Newyork. Die schadensfrohen Berichte der nichtdeutschen Blätter, wonach zwischen dem Fren Fitzmaurice und den beiden deutschen Fliegern Uneinigkeiten herrschten, weshalb sie dieser verlassen haben, haben sich als vollkommen erfunden herausgestellt. Der irische Major gab seiner Empörung über die verschiedenen Versuche, die Ruhmestadt der deutschen Flieger herabzusetzen, scharfen Ausdruck. Er sei von Greenly Island lediglich zu dem Zweck weggeflogen, um Gesohbestandteile zu besorgen; es sei selbstverständlich, daß er zusammen mit seinen Kameraden nach Newyork fliegen werde. Am Donnerstag sind die für die Reparatur der „Bremen“ notwendigen Bestandteile in Quebec ein getroffen, von wo sie mit dem ersten Zug nach der Murraybucht gebracht werden. Von hier bringt sie ein Flugzeug nach Greenly Island. Man glaubt, daß die „Bremen“ schon am Montag nach Newyork



FELLE.

Weisse Felle verlieren an Wert als Zimmerschmuck, sobald sie schmutzig geworden sind.

Mit Radion können sie zu jeder Zeit ohne grosse Mühe gereinigt werden.

Dazu stellen Sie sich eine kalte Radionlösung her und bürsten Sie mit dieser Lösung das Fell strichweise ab.

Sodann müssen Sie gut nachspülen, damit das Wasser den von Radion gelockerten Schmutz auch restlos fortnehmen kann.

Wenn Sie dann das Fell bei mässiger Wärme trocknen lassen und es hierauf gut durchbürsten, wird es schneeweiss und wie neu aussehen.

werde fliegen können. Das Junkerflugzeug „S 13“ ist von Montreal in der Murraybucht eingetroffen. Der Propeller wurde abmontiert, um nach Greenly Island gebracht zu werden. — Die Hearstpresse hat die ersten Berichte Hünefelds um 65.000 Dollar angekauft.

Konzert der Wiener Sängerknaben. Das Konzert der Sängerknaben der ehemaligen Hofburgkapelle findet am Montag, dem 23. April l. J., um 8 Uhr statt. Da die kleinen Künstler schon am darauffolgenden Tage eine schwierige Chorprobe unter Staatsoperndirektor Schalk haben, und daher noch Montag nachts abreisen müssen, wird das Publikum ersucht, pünktlich zu erscheinen. Punkt 8 Uhr werden die Saaltüren geschlossen und zu spät Kommende können bis zur Pause keinen Einlass finden. Bezeichnend für das ungewöhnliche Interesse für diese Veranstaltung ist der Umstand, daß der Saal schon einige Stunden nach Beginn des Vorverkaufes (Frau Flora Lager-Rederer vormals Fritz Rasch) ausverkauft war. Es empfiehlt sich, Operngläser mitzunehmen. Herr Martin Kopas stellte in liebenswürdiger uneigennütziger Weise einen herrlichen Flügel zur Verfügung, wofür ihm wärmster Dank gebührt.

Konzert Jölli. Der Schubert- und Wolf-Gedächtnisabend am 18. April nahm einen erhebenden Verlauf. Jöllis wundervolle Gesangs- und Vortragskunst begeisterte die Zuhörer zu langanhaltenden Beifallsstürmen, so daß der Künstler 2 Wolflieder wiederholen und 3 Lieder zugeben mußte. Ein eingehender Bericht folgt in der nächsten Ausgabe. Dem schönen, prächtig klingenden Flügel hatte Herr M. Kopas in uneigennütziger Weise beigelegt und verdient hierfür den herzlichsten Dank aller Kunstfreunde.

Todesfall. Am 19. April morgens starb hier Frau Rosa Kistritz geborene Korber im Alter von 64 Jahren. Frau Kistritz war eine echte deutsche Illiterin von altem Schlage, der nicht nur die tief trauernden Hinterbliebenen, sondern alle, die sie kannten, ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Statt einer Kranzspende für die verstorbene Frau Kistritz hat Herr Kaufmann Josef Werer der Frw. Feuerwehr in Cilli 100 Din gewidmet.

Anstelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Rosa Kistritz hat Frau Antonia Bollauschegg 100 Din für den Rettungswagen der Frw. Feuerwehr in Cilli gespendet.

Gründung einer Rettungsabteilung durch die Freiwillige Feuerwehr in C. lje. In der Hast der täglichen Beschäftigung sind die meisten Menschen mehr als Maschinen denn als Individualmenschen eingespant. In seinem täglichen Tun und Denken ist der Mensch vom Ver-

stande gelenkt. Und trotzdem kommen Augenblicke, in denen wir fühlen, daß sich das Herz meldet, wie die Erfüllung des Gebotes der Nächstenliebe am besten möglich wäre. Auch der Ausschuß der Freiwilligen Feuerwehr Celse, welcher stets im Dienste erhabener Ideen gearbeitet hat, erkennt, daß die Schaffung einer Rettungsabteilung ein Gebot der Notwendigkeit ist. Zu einem geordneten Stadtwesen gehört eine solche. Die meisten Städte besitzen seit Jahren eine solche Einrichtung und nun geht auch die Freiwillige Feuerwehr Celse daran, eine Rettungsabteilung zu schaffen. Werttätige Liebe zur Heimatstadt verpflichtet uns, nicht zurück zu bleiben und für die durch Unglücksfälle Hilfebedürftigen mit zu sorgen. Die Freiwillige Feuerwehr ist bereit, eine geschulte opferfreudige Mannschaft in den Dienst zu stellen, bedarf jedoch der Unterstützung aller in Betracht kommenden Stellen. Nicht zuletzt unserer Mitbürger. Der Verein gedenkt zu diesem Zweck am 3. Juni d. J. seinen Feuerwehrtag mit einer großen Volkstombola zu verbinden, um einen Teil der Mittel aufzubringen, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Helfet daher mit und gebt, wenn unsere Frauen zu diesem Zweck vorsprechen und sammeln kommen, nach Kräften, damit die Sache zustande kommt!

Ehrenbürgerernennung. Die Gemeindevertretung von Nesseltal bei Gottschee hat in der am 9. April l. J. stattgefundenen Sitzung Herrn Alois Kraker, Großkaufmann in Pettan, in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um seine Geburtsgemeinde einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. Wir sprechen Herrn Kraker für die ihm zuteil gewordene Ehrung die herzlichsten Glückwünsche aus.

Spende. In der nämlichen Sitzung hat die Gemeindevertretung von Nesseltal dem Gottscheer Studenten-Unterstützungsvereine als Anfangsunterstützung eine Spende von 800 Dinar zugesprochen. Der genannte Verein wurde am 19. Jänner l. J. in der Stadt Gottschee gegründet und hat dem Zweck, arme, begabte Gottscheer Kinder in ihren Studien durch Geld- und Naturalspenden zu unterstützen.

Deutsche Parteikanzlei in Beograd. Die Zeitung der Partei der Deutschen hat in Beograd eine eigene Geschäftsstelle (Parteisekretariat) errichtet. Anliegen, die an die Parteileitung oder an den deutschen Abgeordnetenklub gerichtet sind, werden künftighin ausschließlich vom Parteisekretariat in Beograd erledigt. Diese Stelle übernimmt auch die Weiterleitung der an bestimmte Abgeordnete gerichteten Zuschriften und deren Beantwortung. Die Anschrift der Parteikanzlei in Beograd lautet: Dr. Ludwika Kovadt, Beograd, Terazije 7 (Trgozna banka), III. Stiege, IV. Stock, Telephon 3781.

Eine zweite Kanzlei wurde auch in Sombor mit dem Wirkungsbereich für die Batscha errichtet.

Das Eigentumsrecht an Realitäten in der Grenzzone von 50 Kilometern, welche ja fast das gesamte Staatsgebiet in Anspruch nimmt, können gemäß Artikel 342 des südslawischen Finanzgesetzes für das Jahr 1927/28 Ausländer nur mit Genehmigung des Innenministers und Kriegsministers erwerben. In einem Orte, welcher circa 25 Kilometer von der Staatsgrenze entfernt ist, besitzt eine Österreicherin ein Grundstück, dessen Eigentum sie vor dem Umsturz erworben hat. Ihre Mutter schenkte ihr nun im Jahre 1927 einige Grundparzellen, die in der gleichen Gemeinde gelegen sind und den Besitz der Österreicherin arrondieren. Der Mann der Österreicherin ist Kaufmann. Die Eigentumsübertragung im Sinne des Schenkungsvertrages wurde nach einjähriger „Behandlung“ in den beiden zuständigen Ministerien abgewiesen. Daraus ist ersichtlich, daß die Erwerbung von Grundeigentum in SHS für Österreicher praktisch unmöglich ist.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 22. April, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kinder-gottesdienst um 11 Uhr in der Kreis-Kirche statt. Sonntag, den 29. April, wird um 10 Uhr vormittags im Gemeindefeest die diesjährige Gemeindeversammlung abgehalten werden.

Wegen Beschlußunfähigkeit des Eilber Umgebungs-gemeinderates dauerte seine letzte Sitzung bloß eine halbe Stunde. Als nämlich der Finanzreferent berichtete, daß in den Gemeindefeest die Parteien noch immer die Vorkriegsmieten bezahlen, so z. B. in einem Gemeindefeest mit 9 Parteien 4—10 Din monatlich, weshalb man die monatlichen Mietbeträge von 25 auf 62 Din erhöhen sollte, setzten die sozialistischen Gemeinderäte dieser Erhöhung energischen Widerstand entgegen, weil die Häuser äußerst vernachlässigt seien und bevor man die Miete erhöht, gründlich repariert werden müßten. Die Sozialisten verließen dann die Sitzung, welche dadurch beschlußunfähig wurde. — Daß die Gemeinde bei einem monatlichen Mietzins von 4 bis 10 Din pro Wohnung in diesen Jahren keine besondere Freude zu Reparaturen hatte aufbringen können, da diese nicht aus den Einkünften der Häuser, sondern auf allgemeine Kosten gegangen wären, ist begreiflich. Immerhin hätte man früher dazu schauen sollen, denn heute würde die Herrichtung 60.000 Din betragen. Daß die Wohnungen wirklich vernachlässigt sein müssen, geht wohl auch daraus hervor, daß man die Mieten bloß auf 25 bis 62 Din monatlich „erhöhen“ will.

Der österreichische Gesandte in Beograd Herr Hoffinger wird in kurzem seinen bisherigen Posten verlassen, um die Gesandtschaft in Bern zu übernehmen. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Generalkonsul in Triest Herr v. Plönnies bestimmt.

Großes Erdbeben in Bulgarien. Am Samstag fand im bulgarischen Balkangebirge ein schreckliches Erdbeben statt, das 60 Todesopfer forderte; 200 Personen wurden verwundet. In der Stadt Sirpan stürzten 2000 Häuser ein, in Borisovgrad 1000. Die verhältnismäßig geringe Anzahl der Todesopfer ist daraus zu erklären, daß am bulgarischen Osterfesttag der größte Teil der Bevölkerung auf der Straße war und die Häuser weit auseinandergebaut sind.

Der erste Hagel ging am Montag nachmittags während eines Gewitters mit Blitz und Donner über das Saantal nieder. Ueberhaupt ist der heurige April von einer besonderen Unfreundlichkeit. Die Luft ist direkt winterlich kalt.

Uebertragung des Pulvermagazins. Die Umgebungs-gemeinde Eilber verhandelt mit dem Militärärar wegen der Uebertragung des Pulvermagazins aus Unterkötting nach Gruntole ob Bischofsdorf. Das Magazin ist Eigentum der Stadt-gemeinde.

Die Fassade des Gefangenenhauses in Eilber wird gegenwärtig von der Gefangenenhausverwaltung repariert. Leider beabsichtigt das Ärar nicht, auch das Äußere des alten Justizgebäudes herrichten zu lassen, das wirklich schon wie eine Vogelscheuche aussieht und die schönste Straße der Stadt verunziert.

Neue Wohnhäuser, und zwar sieben an der Zahl, wird die Firma Westen an der Straße zum Umgebungs-friedhof für ihre Angestellten bauen. Die zahlreichen Bauten, die diese Firma schon bisher zu Wohnzwecken errichtet hat, legen Zeugnis ab für ihre musterhafte Fürsorge auf dem Gebiet der Wohnungsfrage.

Kavaliere und „Kavaliere.“ Während alle englischen Zeitungen die Großtat der deutschen Ozeanflieger unentgeltlich anerkennen, so daß man die noble Haltung in solchen Dingen als die Natur des englischen Volkes anerkennen kann, muß der Pariser „Soy“ auf das schärfste die Haltung eines Teiles der französischen Presse anlässlich des Fluges der „Bremen“ verurteilen. Es sei tief bedauerlich, so schreibt das Blatt, daß ein engherziger und schlecht-verstandener Patriotismus versuche — glücklicherweise vergebens — die Bedeutung eines solchen Fluges herabzumindern und das Verdienst der Flieger anzuzweifeln, die den Fuß unternommen und in so wunderbarer Weise vollendet haben. Immerhin ist die Haltung der Pariser Blätter, welche sich darauf beschränken, die deutsche Leistung zu ignorieren, noch höherwertig gegenüber der Aufnahme des deutschen Unternehmens in Polen. Wie der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Warschau gemeldet wird, füllten die zuerst bekannt gewordenen ungünstigen Nachrichten, in denen die Befürchtung laut wurde, daß die „Bremen“ wahrscheinlich das Geschick ihrer Vorgängerin geteilt habe, ganze Seiten der polnischen Zeitungen aus, die unverhohlen ihrer Schadenfreude Ausdruck verliehen. Als dann die Nachricht von der Landung jenseits des Ozeans bekannt wurde, trat ein völliger Umschwung ein und die Schadenfreude verwandelte sich in einen geradezu unverständlichen Haß gegenüber dem deutschen Volke. Die meisten polnischen Zeitungen vertreten die Ansicht, daß die Leistung nicht den Deutschen, sondern dem Zetländer Fjmaurice zu verdanken sei und der Erfolg problematisch gewesen wäre, wenn dieser nicht mitgefahren gewesen wäre. Die „Gazeta Poranna“ verleiht sich zu der Ueberschrift „Der deutsche Adler hat die Ozeanbreite nicht überquert“. Das Blatt bemerkt dann, es erscheine fraglich, ob die Flieger jemals nach New York gelangen werden . . .

Unterbrochen wird der elektrische Strom in Eilber laut Mitteilung des Faaler Elektrizitätswerkes am Sonntag, dem 22. I. M., von 6 bis 16 Uhr.

Jagdversteigerungen. Am Samstag, dem 28. April, findet bei der Bezirkshauptmannschaft in Eilber, Zimmer Nr. 7/II, die Versteigerung der Gemeindegeld Reutkirchen (Umfang 2096 ha 54 a; Ausrufungspreis und Badium je 3000 Din). Desgleichen die Gemeindegeld St. Georgen am Tabor (Umfang 3351 ha 37 a; Ausrufungspreis und Badium je 1800 Din) und die Gemeindegeld Kolobje (Umfang 1938 ha 81 a; Ausrufungspreis und Badium 800 Din) statt. Die letztere wird um 10 Uhr vormittags, die von St. Georgen um 11 Uhr und die von Reutkirchen um 11 Uhr 30 zur Versteigerung gelangen.

Die Hauptversammlung der „Jugoslovanska Matice“ in Marburg fand am Dienstag abends im kleinen Saal des Narodni dom statt. Mit kleinen Veränderungen wurde wieder der alte Ausschuss gewählt, dessen Obmann der Direktor der „Marburger Zeitung“ Herr Stanko Detela ist. Es wurde beschlossen, daß die Marburger Ortsgruppe der „Jugoslovanska Matice“ der zu gründenden Narodna odbrana beitrete.

Soldatenfeldmord. In Dravlje bei Laibach hat sich am 18. April der 21-jährige Rekrut des 16. Artillerieregiments in Laibach Ivan Zupanc aus St. Leonhard bei Marburg unter die Räder eines Lastenzuges geworfen, die ihn schrecklich verflümmelten. Bevor er zu Militär gekommen war, hätte Zupanc acht Jahre in Oesterreich gelebt; in den letzten Tagen war er sehr melancholisch; was ihn in den Tod getrieben, ist nicht bekannt.

Explosion auf dem Militärflugplatz in Zagreb. Am 18. April morgens um 8 Uhr entstand am Militärflugplatz in Borongaj bei Zagreb eine schreckliche Explosion. Als der Wachposten Rauch bemerkte, der aus dem Magazin für Benzin, Karbid, Del und Granaten drang, gab er sofort mehrere Alarmschüsse ab. Zum Glück gelang es den herbeieilenden Mannschaften, noch rechtzeitig alle Aeroplane zu retten. Die Explosion von 100 Granaten und mehreren Fässern mit Benzin und Del dauerten bis halb 12 Uhr an. Todesopfer gab es keine; der Materialschaden ist sehr groß.

Vom elektrischen Strom getötet. Der Knecht Josef Stof und der 16-jährige Feldarbeiter Franz Stör aus Bischofsdorf waren am Mittwoch auf dem Hopfenfelde des Herrn Peter Majdič in Unterkötting mit dem Aufstellen einer Hopfendrahtanlage beschäftigt. Wegen der weichen Erde und des starken Windes neigte sich eine Säule zur Seite und fiel mit den schon daran befestigten

Drähten über die Knapp neben dem Felde vorbeiführende elektrische Fernleitung. Beide Arbeiter sanken wie vom Blitz getroffen in Bewußtlosigkeit. Stof wurde leichter verletzt, so daß er in heimischer Pflege bleiben konnte; Stör wurde mittels Automobils ins Spital überführt, wo er aber bald starb.

Zwei rumänische Flugzeuge der Linie Paris—Bukarest mußten am Mittwoch in Höhe bei Marburg niedergehen, weil sie angeblich die Richtung verloren hatten. Die Landung gelang glatt und am nächsten Tag setzten die Rumänen ihren Flug fort. Die häufigsten Notlandungen bei Marburg scheinen auf die Notwendigkeit eines dortigen Flughafens hinzuweisen.

Bzüglich der Wiederaufstellung des Tegetthoff-Denkmal in Marburg schreibt der Laibacher „Zitro“: Die Wiederaufstellung des Tegetthoff-Denkmal fordern die Marburger Deutschen in ihrem Ausschuss im Gemeinderat, wo sie einen diesbezüglichen Antrag eingebracht haben. Ueber diesen „bringlichen“ Antrag wird der Gemeinderat in seiner heutigen Sitzung (vom 19. April) verhandeln und es wird sich entscheiden, ob wirklich der deutsche Wilhelm v. Tegetthoff wieder sein Denkmal auf dem schönsten Platz von Marburg vor dem Palast des Diergespaas bekommen soll oder nicht. Die Marburger Deutschen und Rumänen, die immer aggressiver und übermütiger werden, werden bei dieser Frage ihren Einfluß und ihre Macht im Gemeinderat erproben und sie hoffen, daß zur 10. Jahrestag unserer Befreiung an Stelle eines Denkmal Kaiser Peter I. dem österreichischen Admiral das Denkmal aufgerichtet werden wird.

Der faulstige König aus Morgenland Amanullah, der zwecks einer Operation wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, hat den Engländern mit seiner Abreise eine große Freude bereitet. Denn nicht nur, daß der Aufenthalt des afghanischen Königs in London die Regierung täglich 5000 Dollar kostete, sondern diese wird, um diesbezüglichen Skandalen auszuweichen, auch noch die Bezahlung der namhaften Schulden des hohen Paares übernehmen müssen. Es tröftet sie allerdings der Gedanke, daß auch die Franzosen zum Handlung gekommen sind, die nach dem Pariser Aufenthalt des Königs unbedingte Schulden im Betrage von 3 Millionen Franken zu begleichen das Versprechen hatten. Zwar hatte die vorsichtige Regierung Sr. Großbritannien Majestät in erfahrungreicher Erkenntnis der morgenländischen Herrschaften den Londoner Markt vorher gewarnt, dem König Kredit zu geben, aber schließlich stellte sich doch heraus, daß der sehr begabte Fürst allzuviel eingekauft hatte.

Freundschaftsspiel. Athletik: S. K. S. K. S. K. Zu diesem Spiel stellte S. K. S. K. eine sehr gute Mannschaft, welche aus eigenen Leuten und mehreren Gästen zusammengestellt war. S. K. S. K. kam in kurzer Zeit mit 2 : 0 in Führung, doch gelang es den Athletikern bis zur Pause auszugleichen. In der zweiten Halbzeit war die Ueberlegenheit der Athletiker eine größere und somit der Sieg verdient. Leider kam es bei diesem Spiele zu Unsportlichkeiten, die sehr bedauerlich sind, da sie den Sport in seiner Weise fördern. Die Leitung dieses Spieles oblag Herrn Dohs; es ist sehr befremdend, daß vom Schiedsrichterkollegium noch immer abgenannter Herr mit der Leitung des Spieles zwischen diesen beiden Mannschaften betraut wird, da bis jetzt alle diese Spiele unter seiner Leitung mit Unsportlichkeiten endeten. So das vorjährige Frühjahrs Meisterschaftsspiel mit der schweren Verletzung Altrich's und einigen Ausschüssen, dagegen das Herbst Meisterschaftsspiel unter Leitung des Herrn Wagner anstandslos durchgeführt wurde. Wir wollen hoffen, daß beide Vereine ihre zukünftigen Spiele als echte Sportsleute durchführen werden.

Bei der Felberinsel werden an dem Unglück mit Ausnahme der fünf Personen aus Marburg, die alle ertrunken sind, noch beteiligt der Grundbesitzer Joo Bascé, welcher das Heu gekauft hatte, seine 20-jährige Tochter Joska, sein Nachbar Orizela, der 18-jährige Knecht Jakob Klobace und der 25-jährige Fährmann Franz Lesjak. Den Bascé und seine Tochter hatte der Besitzer eines Häuschens am Ufer namens Hej gerettet, die beiden anderen konnten durch Schwimmen das Ufer erreichen. Der verhängnisvolle Kahn war 7 Meter lang und 1 1/2 Meter breit. Normal konnten darin 10 Personen fahren, diesmal aber war er außer mit den unvorsichtigen Unglücklichen noch mit 400 Kilo Heu beladen. Der Fährmann scheint auch ertrunken zu sein.

Sintüberströmt wandten sie einher, bis sie bewußtlos niederfielen. Bis 7 Uhr abends wurden 5 Tote, 30 schwerer und 70 leichter Verwundete festgestellt. Man glaubt, daß die Bremien versagt haben.

Die Tschechen sind ganz andere Leute!
Bekanntlich zeigte sich die deutsche Presse nicht sehr begeistert über das Auftreten der bekannten Regentänzerin Josefina Baker in Wien. Vielleicht um den unhöflichen Deutschen zu zeigen, wie sie die moderne Regentanzkultur zu pflegen hätten, haben ihr nun die Tschechen in Prag, wo trotz des Regenwetters eine große Menschenmenge am Wilsonbahnhofs auf die Tänzerin wartete, einen so begeisterten Empfang bereitet, wie sich eines solchen auch die ausgezeichneten Fremden auf dem Felde politischen oder sonstigen öffentlichen Lebens kaum würden rühmen können. Wir lesen darüber im Laibacher „Zitro“, der für alles, was im goldenen Prag geschieht, begeistert ist, an hervorragender Stelle (gleich unter der Nachricht über die deutschen Dzeanflieger!) u. a. folgendes: Als sie aus dem Bahnhofs trat, hoben sie einige begeisterte Jünglinge auf die Schultern (diese Schlauchel!) und trugen sie weiter. Aus dieser (arten) Situation rettete sich die Baker dadurch, daß sie sich auf das Dach einer Kutsche schwang und von dort lächelnd Handschuhe in die dicke Menge warf, welche minutenlang jeden Verkehr versperrte. Um diese Handschuhe entstand ein wahrer Kampf; Tausende von Menschen versuchten ein Stückchen ihrer Garderobe zu erhaschen. Nur mit Mühe konnte die Baker vor dem Hotel vom Dach kriechen und sich durch die Menge zum schützenden Tor der Herberge drängen. Die Menge bewarf sie mit Blumen und wartete solange, bis sie wieder zum Vorschein kam, um zur Vorstellung zu fahren. Das Prager Publikum ist der Ansicht, daß die Kulattin recht schön sei, jedoch nicht besonders schön. Man verargt es ihr stark, daß sie nicht genügend schwarz ist. Das Damenpublikum bewundert ihr silbergraues Kostüm und den blauen Hut. Abends fand als größte Sensation eine Eröffnungsvorstellung statt, die bis zum letzten Plätzchen ausverkauft war. . .

Geistesabwesend . . . Der zerstreute Gelehrte, der auch heute noch immer durch Witzblättern spukt, kann auf wahrhaft erlauchte Ahnen zurückblicken. So rates zum Beispiel war zuweilen so zerstreut, daß er die Tageszeiten unbeachtet vorübergehen ließ. In Platons „Gastmahl“ wird von ihm erzählt: „Es war ihm etwas eingefallen und er wand nachsinnend darüber von morgens an auf einer Stelle; es wurde Mittag, und die Leute erzählten verwundert einer dem anderen, daß Sokrates vom Morgen an über etwas nachsinnend daselbst. Endlich, als es Abend war und man gespeist hatte, trugen einige — denn damals war es Sommer — ihre Schlafdecken hinaus, teils um im Kühlen zu schlafen, teils um auf ihn aufzugeben, ob er auch die Nacht über da stehen bleiben würde. Und er blieb stehen, bis es Morgen ward und die Sonne aufging. Dann begrüßte er betend die Sonne und ging fort.“ — Der französische Gelehrte Guillaume Bude, einer der kenntnisreichsten Altertumsforscher des 16. Jahrhunderts, lebte ebenfalls nur der Wissenschaft. Einst meldete ihm sein Diener, daß sein Haus brenne. Bude aber vertieft in Forschungen, erwiderte unwirsch: „Geh, sag das meiner Frau! Du weißt ja, daß ich mich um die Wirtschaft nicht kümmer!“ — Der berühmte Physiker Isaac Newton saß an einem kühlen kalten Winterabend lesend in seinem Zimmer und froh war. Er rückte daher seinen Stuhl dicht an den Kamin, worin ein großes Feuer brannte, das kurz vorher erloschen war. Als sich das Feuer allmählich völlig entfacht hatte, fühlte sie Isaac eine unerträgliche Hitze und klingelte mit ungewöhnlicher Hastigkeit. Sein Diener war nicht sofort zur Stelle, kam aber bald. Inzwischen war Newton fast erstickt. „Schaff den Kamin bisweilen, du Fauler Bengel!“ rief Newton in einem Ton der Gelehrtheit

aus, wie er bei dem freundlichen und gütigen Gelehrten sehr ungewohnt war. „Aber bitte, Herr,“ entgegnete der Diener, „können Sie nicht eher Ihren Stuhl zurückziehen?“ — „Auf mein Wort,“ sagte Sir Newton, völlig zur Bestimmung kommend und lächelnd, „daran habe ich nicht gedacht.“

Die verhängnisvolle Fliege. Das berühmte Pasteur-Institut zu Paris, in dem die Seuchen und ihre Erreger untersucht und Mittel zu ihrer Bekämpfung ausfindig gemacht werden, hatte in diesen Tagen eine begreifliche furchtbare Erregung zu bestehen. Aus den französischen Kolonien war dem genannten Institut kürzlich eine ganz besonders gefährliche Seuchenfliege übermittelt worden, die sich in einem besonderen Drahtkäfig befand. Als man nun eines Morgens daran gehen wollte, das möderische Insekt zu untersuchen, machte man die unglückliche Entdeckung, daß die Gefangene inzwischen einen Weg in die Freiheit gefunden hatte und spurlos verschwunden war. Alles befand sich in hellster Verzweiflung bei dem Gedanken, welches Uebel das heimtückische Vieh anrichten könnte; zudem mußte der Vorfall, um die Öffentlichkeit nicht zu beunruhigen, geheim gehalten werden. Also begaben sich sämtliche Angestellten und Forscher des Instituts auf die Jagd nach dem Fliehkling. Tagelang suchte man vergebens — bis man das Tier eines Abends endlich, nachdem man sich fast zu Tode abgemattet hatte, nunter um eine elektrische Lampe herumsummend fand. Es wurde eingefangen und mit aller Behutsamkeit in seinen nunmehr doppelt gesicherten Käfig zurückgebracht.

Verber des Tages Spiel und Freud
Sandmännchen kommt
's ist Schlafenszeit

**Gesunder
Schlummer folgt dem
tollen Abendspiel**

Oft kostet es harte Arbeit, ermüdendes Reiben am Waschbrett, um die Kinderkleider nach den tollen Freuden des Tages rein und sauber zu bekommen. Denn die kleinen Wildlinge verstehen es großartig, sie im Nu kotirabenschwarz zu machen.
Aber Mütterchen kann deshalb ihre Jungsten rein und weiß beisammen haben, auch ohne sich am Waschtrog lange zu plagen. Sie hat es in der Hand, die Schulkleidung ihrer Kleinen mit geringer Mühe frisch und sauber zu erhalten.
RINSO, diese neue Art Seife, ersetzt Reiben durch Einweichen. Seine schäumende Lösung dringt in jede Falte und zu jedem Faden und löst allen Schmutz sachte los. Nur wo er besonders fest sitzt, wie an Hosenknieen, Halsbinden usw. muß ein wenig gerieben werden, aber selbst dort nur ganz leicht mit ein bißchen trockenem RINSO.
Lassen Sie sich bei der nächsten Wäsche durch RINSO helfen!

Rinso
HERGESTELLT IN DEN LUX-FABRIKEN

Nobile auf seinem Nordpolflyg
hat nicht diese erstklassige hygienische Bodienung
wie Sie, wenn Sie dem
Frisiersalon „Orient“
Celje, Kovaska ulica 1 einen Besuch abstatten.

Einladung

zu der am Donnerstag den 26. April 1928, um 4 Uhr
Nachmittag im Sitzungszimmer des Vereines stattfindenden

28. Jahreshauptversammlung

Tagesordnung:

1. Vorlesung der Verhandlungsschrift der letzten Jahreshauptversammlung.
2. Geschäftsbericht und Rechnungslegung fürs Jahr 1927.
3. Berichterstattung des Aufsichtsrates über den Befund des Rechnungsabschlusses und Entlastung der Vorstandsmitglieder.
4. Beschluss über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Neuwahl des Vorstandes.
6. Neuwahl des Aufsichtsrates.
7. Wahl der Einschätzungskommission.
8. Antrag des Vorstandes gemäss § 48, Punkt 4, 16 und 17 der Satzungen.
9. Allfälliges.

Celje, am 20. April 1928.

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo.

Dr. Georg Skoberne m. p.

August Lakitsch m. p.

Spar- u. Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900
Telephon Nr. 13
interurban
Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 20,000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 180,000.000

Schrifttum.

Eine Dürerbiographie. Der Dürergerichtstag hat manchen dazu angeregt, sich tiefer in des Meisters Wesen und Werk zu versenken. So lebendig auch heute noch seine Kunst zu uns spricht und so viel sie uns zu sagen hat, so bedarf es doch einer gewissen Einfühlung, um aus dem Empfinden seiner Zeit heraus ihm voll begreifen zu können. Eine umfassende Darstellung seines Lebens und Wirkens, sowie der damaligen Zeit geben da die besten Aufschlüsse. Der Dürerbiographien gibt es genug und es kommen immer noch neue dazu, aber das Hauptwerk bleibt wohl M. Thannings „Albrecht Dürer, Geschichte seines Lebens und seiner Kunst.“ Der Verfasser war Direktor der Albertina in Wien, die eine der reichhaltigsten Dürersammlungen besitzt, und schon durch diese Stellung der Berufene zu dem Werke. In fesselnder Weise schildert Thanning des Künstlers bunte Lebenswege und vertieft sich mit liebevoller Einfühlung in alle Einzelheiten seines Kunstschaffens, um uns darin lesen zu lehren. Da dieses ausgezeichnete Werk lange im Buchhandel vergriffen war, entschloß sich die Deutsche Buchgemeinschaft es mit vielen Kunstdrucktafeln versehen neu herauszugeben. Auf die Ziele der D. B. G. wurde an dieser Stelle schon in der Dürernummer hingewiesen und es beweist, wie sehr sie sich ihrer kulturellen Aufgaben bewußt ist, da sie es dem breitesten Schichten ermöglicht, Albrecht Dürer mit Verständnis lieben zu lernen. Um aber auch eins der anziehendsten Werke des Künstlers in guter Wiedergabe der Allgemeinheit zugänglich zu machen, sendet die D. B. G. jedem, der ihr bis Pfingsten ein neues Mitglied zuführt, die Holzschnittfolge „Das Marienleben“ in reizender Ausstattung als Werbepremie kostenlos zu. Wer es sich erwerben

will, frage sich bei der Deutschen Buchgemeinschaft, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 156/57 an.

M. T.

I. Pflanzenstandsbericht des Hopfenbauvereines für Slowenien. Jalec im Samntale — Südböotermarl am 14. April 1928: Die Einschränkung der Hopfenbaufläche, u. zw. durch Auslassung von alten Gärten und durch Unterlassung von Neuanlagen wurde den hiesigen Produzenten anlässlich von Versammlungen und im Wege der Presse dringend empfohlen. Das Ausbreiten und Beschneiden der Stöcke geht bei ziemlich günstiger Witterung flott von statten. Der Wurzelstock hat gut überwintert und ist die Larve des Hopfenkäufers (*plinthus porcalus*) in den Reben und im Wurzelstock nur sporadisch anzutreffen. Der Käfer selbst, der bisher eine Spezialität unseres Gebietes war und dessen Lebensweise noch unerforscht ist, ist nur selten anzutreffen. Da im Jahre 1926 der Befall der Hopfenpflanze durch den Käfer bzw. dessen Larve ein viel stärkerer war als im vorigen Jahre, dürften wohl zahlreiche Käferlarven in den exportierten Hopfenfchern in andere Gebiete verschleppt worden sein, wo sie ihr verderbendes Werk fortsetzen dürften. Viele Produzenten sind bereits mit dem Aufstellen der Hopfenstangen beschäftigt. Im allgemeinen sind wir mit den Kulturarbeiten ob der ungünstigen Witterung im Monate März etwas im Rückstande. Die Vereinsleitung.

1000 Zuschauern durchgeführte Spiel wurde vom Verbandschiedsrichter Herrn Emperman aus Laibach sehr gut geleitet. „Amater“ Erbovje ist eine gute Mannschaft, deren Hauptstärke das Hinterspiel ist. Die Stürmer zögern im Torbereich zu lange mit dem Torschuß. Die Zuschauer, deren Zahl im Verhältnis zu Cilli unglaublich groß ist, gaben den Athletikern reichen Beifall für ihr technisch gutes Spiel. Da am Sonntag, dem 22., in Cilli schon das Rückspiel stattfindet, haben wir Gelegenheit, diese gute und überaus aufopfernde Mannschaft hier kennen zu lernen. Der Sieger aus diesem Spiel trägt am 29. des Monats in Cille das Semifinale um die Meisterschaft des L. B. B. gegen den Sieger aus dem Kreis Marburg „Sl. Sportklub Maribor“ aus.

Kino.

Kino Gaberje

Ab Freitag, den 20. April, geht im Kino Gaberje der größte Ufafilm

Der Weltkrieg 1914—1918

über die Leinwand. Dieser Film hat das Lob, der beste Kriegsfilm zu sein, wohl verdient und hat selber in Deutschland sowie im Auslande das größte Aufsehen erregt, sowie die größte Anerkennung gefunden. Die Bilder, die uns dieser herrliche Film zeigt, sind er. reizend schön und bleibt das Wertvollste daran die historische Treue und Wahrheit der Bilder — eine einzigartige Schöpfung! Niemand veräume daher diesen überaus schönen Film anzusehen! Am Sonntag 4 Vorstellungen: um 3, 1/2, 5, 1/2, 7 und 1/2, 9 Uhr, an Wochentagen um 1/2, 9 Uhr.

Sport.

Meisterschaft Athletik: Amater Erbovje 4:1. Sonntag, den 15. April, mußte der Kreismeister aus Cilli „Athletik“ gegen den Kreismeister aus Erbovje „Amater“ dortselbst sein jähriges Meisterschaftsspiel austragen. Dieses vor über

SCHUHNIEDERLAGE

ST. STRAŠEK

Gegründet 1875 ▲ CELJE ▲ Kovaška ulica 1

Reichhaltige Auswahl neuester Frühjahrs-
Qualitäts-Schuhe
der Weltmarken

„BALLY“ „SIGMA“ „TIP-TOP“

Grosses Lager aller Arten billiger Beschuhung und reizender Kinderschuhe
Massarbeiten. — Uebnahme von Reparaturen schnell und billigst. —
Erstklassige Ware! Besichtigen Sie die Schaufenster! Niedrigste Preise!

Elektrotechnisches Unternehmen

Karol Florjančič

Celje, Cankarjeva cesta 2 (neben Steueramt)

Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen,
Telephonen, Glocken, Radioapparaten, Reparatur
von Elektromotoren und allerlei elektr. Apparaten.

Auf Lager: Luster, Lampen, Bügeleisen, Motore,
Zähler, Glühlampen, Radiozubehör etc. und das gesammte Elektromaterial.

Prompte Bedienung!

Billige Preise! Kostenvoranschläge kostenlos!

Die älteste
und berühmteste
Automobilfabrik
der Welt!

Mercedes-Benz

Vertretung der
Daimler-Benz-Werke
für Slowenien:

Ing. G. Tönnies
LJUBLJANA
Dvořakova ul. 3

Mehlniederlage der I. Stadtmühle Celje. Gemischtwarenhandlung - Eröffnung.

Den geehrten Kunden und den p. t. Bewohnern von Stadt und Land zeige ich hiermit höflichst an, dass ich in
Celje, Slomškov trg 1 (bei der Pfarrkirche) eine

Mehl-Niederlage mit Gemischtwarenhandel

eröffnet habe. — **Feldprodukte** jeder Art werden zu den üblichen Tagespreisen gekauft. Getreidewechsel im Umtausch gegen erstklassige Mahlprodukte.

Ich werde stets bestrebt sein meine Kunden bestens und aufmerksam zu bedienen und bitte mich mit geschätzten Aufträgen gütigst zu beehren.

Hochachtungsvoll

MAX GMEINSKI.

Die Frau im Hermelin

Kriminalroman von E. N. Bunshon
Autorisierte Uebersetzung von Otto Bonderbant.
Nachdruck verboten.

Mrs. Denton erzählt.

Die Polizei hatte bereits in sämtlichen Räumen eine Hausdurchsuchung gehalten und auch sämtliche Hausbewohner einem Verhör unterzogen, ohne irgendeine Entdeckung gemacht zu haben außer eben der Tatsache, daß Lady Nobel ungefähr eine Stunde nach ihres Vaters Tod das Haus verlassen hatte und seitdem nicht wieder gesehen worden war. Aus den Dienstboten war, so hatte die Polizei gefunden, sehr wenig herauszubringen, und auch dieses wenige erst nach größtem Widerstreben. Sie alle hatten Lady Nobel sehr gerne gehabt und fanden es lächerlich, daß sie etwas getan haben sollte, das die Polizei anging.

Sobald sie merkten, was das sonderbare Einbringen der Polizei eigentlich zu bedeuten hatte, wurden sie mit einemmal alle mitsammen außerordentlich geächtet und behaupteten, auch die allereinfachsten Fragen nicht beantworten zu können.

Sogar der Bediente, der Nobel die Tür geöffnet hatte, als sie das Haus verließ, lag seelenruhig, er habe sie überhaupt nicht gesehen, und als ihm bewiesen wurde, daß doch er es war, der ihr geöffnet hatte, erklärte er kalt, er leide an periodischen Anfällen völliger Gedächtnischwäche.

Aus dem Mann war nicht das Geringste herauszubekommen. Der Inspektor und die anderen Detektive nahmen sich dann den Gärtner vor, bekamen aber nichts zu hören als Vorwürfe über ihr unerhörtes Benehmen in einem Trauerhaus. Ganz ähnlich ging es dem Inspektor mit der übrigen Dienerschaft.

Da erkannte Herr Inspektor Wilson, daß mit diesen Leuten nichts anzufangen war, und beschloß, das notwendige Verhör vorläufig aufzuschieben.

Seine letzte Hoffnung war Mrs. Denton. Aber auch aus Mrs. Denton war nicht viel herauszubekommen. Die behäufte alte Dame war durch den Tod Lord Castlebridge, durch die Sorge um ihre eigene Zukunft, vor allem durch das rätselhafte Verschwinden von Nobel in derartige Aufregung versetzt worden, daß sie kaum wußte, was sie sprach und dem Detektiv die konfusesten Antworten auf seine Fragen gab. Von Mrs. Denton erfuhr er nichts, was er nicht sowieso schon wußte.

Inspektor Wilson war ratlos.

So ungefähr standen die Dinge, als Harold Towers auf der Bildfläche erschien. Mrs. Denton sah in ihm voller Freude einen Freund der Familie, der ihr zur Seite stehen würde, und bat ihn flehenlich, im Hause zu bleiben; Inspektor Wilson aber begnügte sich vorläufig damit, das Haus durch seine Leute überwachen zu lassen.

Mrs. Denton führte Harold in ein Wohnzimmer und versuchte, ihm die Vorgänge des gestrigen Nachmittags zusammenhängend zu erzählen. Kaum jedoch hatte sie begonnen, so brach sie in Tränen aus und war unfähig, weiterzusprechen. Harold tröstete sie, so gut er konnte, aber er mußte dabei seine ganze Geduld zusammennehmen, denn ihn trieb es mit jedem Gedanken fort, — um Nobel zu suchen, um etwas zu tun, um zu handeln. Er schlug vor, man solle den langjährigen Anwalt der Familie in Anspruch nehmen und nur nach dessen Rat handeln. Dies war aber bereits geschehen; Mrs. Denton erwartete den Rechtsanwalt jeden Augenblick. Sonst konnte man sich an niemand wenden. Lord Castlebridge hatte sich mit all seinen Verwandten überworfen; am gründlichsten mit seinem Erben.

„Der Anwalt wird Ihnen sicher einen Rat geben können, Mrs. Denton,“ tröstete Harold.

„Ach, der Anwalt —“

„Er ist aber doch die geeignetste Persönlichkeit!“ rief Harold erstaunt aus.

Mrs. Denton brach wiederum in Tränen aus.

„Ich fürchte mich vor ihm,“ stotterte sie.

„Aber weshalb denn?“

„Es ist etwas verloren gegangen — ein Dokument — ein wichtiges Dokument . . .“

Harold horchte auf.

„Es ist im Selbstschrank gewesen und Lord Castlebridge hat doch immer mir die Schlüssel zum Selbstschrank übergeben, und nun ist das Dokument einmal verschwunden,“ stöhnte Mrs. Denton.

„Der Anwalt kann auf den Gedanken kommen, daß es durch meine Schuld verloren gegangen sein könnte.“

„Können Lady Nobels Verschwinden und dieses Dokument irgendwie im Zusammenhang stehen?“

„Nein,“ sagte Mrs. Denton rasch. „Nobel wußte gar nichts von seiner Existenz. Das Dokument wurde im Selbstschrank ihres Onkels aufbewahrt.“

„Ihres Onkels“ fragte Harold erstaunt.
„Lord Castlebridge war ihr Onkel,“ erklärte Mrs. Denton.
„Aber ich dachte doch und alle Welt dachte, er sei ihr Vater!“ rief Harold, zurückprallend.
„Nur wenige Leute wußten darum“, antwortete die alte Dame. „Aber er war nicht ihr Vater, sondern nur ihr Onkel. Ihr Vater war Heneage Gower-Dering, Lord Castlebridges jüngerer Bruder, der kaum ein Jahr nach seiner Verheiratung bei einem Bootsausflug verunglückte und ertrank. Nobel wurde kurz nach dem Tode ihres Vaters geboren. Erinnern Sie sich denn nicht daran? Die Heirat ihres Vaters war auf allerlei Schwierigkeiten gestoßen, denn er hatte die Tochter eines Londoner Kaufmanns entführt, und seine Familie wollte nichts mehr mit ihm zu tun haben. Niemand stand auf seiner Seite als Lady Castlebridge, und die tat es nur, um ihren Mann damit zu ärgern. Die Geschichte erregte damals großes Aufsehen.“
„Aber,“ rief Harold aufgeregt, „wie kam es dann, daß das Kind von Lord Castlebridge angenommen wurde? Und weshalb — —? Ich verstehe den Zusammenhang noch nicht recht, bitte, sagen Sie mir alles, Mrs. Denton. Diese Dinge können von höchster Wichtigkeit sei.“
Mrs. Denton zögerte, aber Harold drang solange in sie, bis sie endlich erzählte:

An der Friedhofsmauer.

Kirchensblüten und Trauerweide —
hart nebeneinander beide —
im Mai.

Grabesmauern im Lampenlicht —
ein Liebespärlchen unten dicht —
dabei.

Neues Leben — vergessener Tod —
sorglose Jugend am Morgenrot —
vorbei!

Kirchensblüten löst der Fuß —
tropfen herab — zertritt der Fuß —
der Zwei. Stu.

Der Frühling kommt!

Der Frühling kommt!
Ich hab es gesehen
Draußen im Wald sah ich
an den Gräsern und Halmen,
hört ich aus garten, kleinen Rebellen singen:

Der Frühling kommt!
Ich hab es gesehen.
Draußen am See fühlt ich
am Rosen leicht duftender Lüfte —
schmettelten die vielen schneigen Wellen:

Der Frühling kommt!
Ich hab es geahnt —
Drinnen im Herzen hör ich,
am leichteren Schlagen des Blutes
rauscht all das wieder:

Der Frühling kommt! Stu.

 **Freiwillige
Feuerwehr Celje**

Telephon Nr. 99.

Den Wochendienst übernimmt am 22. April der IV. Zug.
Kommandant: Gottfried Schloffer.



Totenliste für den Monat März.

In der Stadt: Josef Kolsch, Stadtarmer, 60 Jahre; Gustav Edschlager, Südbahn-Unterbeamtler i. R., 80 J.; Ebitozar Dolger, Schüler (Gymnasialschüler) 10 J.; Elisabeth Rojc, Stadtarmer, 83 J.

Im Krankenhaus: Franz Agri, Pfarrer aus Sirje, 38 J.; Maria Orožnik, Besitzerin aus Novacerkov, 24 J.; Andreas Brusč, Arbeitsloser ohne festen Wohnsitz, 60 J.; Agnes Lukančič, Dienstmagd, 85 J. Celje; Karl Kaliger 77 J., Postunterbeamter. R., Ponikva; Johanna Doberšček 33 J., Eisenbahnergattin, Celje; Alois Tratnik 34 J., Arbeiter, okolica Celje; Josef Remšto 74 J., Tagelöhner, Ljubno; Johann Florjančič, 57 J., Postkontrolleur, Celje; Rosa Bruc, 30 J., Arbeitslose ohne festen Wohnsitz; Franz Markus, 54 J., Pensionist, of. St. Jur ob j. i.; Aloisia Figele, 44 J., Besitzergattin, Rošnica; Anna Simončič, 61 J., barmh. Schwester Celje; Maria Valenčak, Berace; Mihael Rankič 60 J., Arbeiter, of. Celje; Mihael Divod 55 J., Winger, Bezina; Josef Spoljarič 38 J., Arbeitsloser, Desinič; Mirko Dmerzu 5 J., Blind, Laško; Anton Paber 30 J., Arbeitsloser, of. Celje; Anna Post 39 J., Besitzergattin, Smeno; Franz Sančič 49 J., Tagelöhner, Ponikva; Karl Korošec 75 J., Kutšer, Celje; Bartilma Komercič 22 J., Pächtersohn, okol. Celje; Mina Drovc 35 J., Besitzerin, St. Jur ob Taborn; Georg Skerbinšček 77 J., Arbeitsloser ohne festen Wohnsitz; Josef Kocivar 31 J., Kenschler, Loka pri Žuzmu; Maria Petek 42 J., Wauergattin, Sirje; Maria Lindič 20 J., Dienstmädchen, Radče; Franz Čretnik 37 J., Arbeiter, okol. Celje; Alfons Smogavec 3 1/2 J., Rangleihilfenskind, Konjice; Franz Meden 46 J., Arbeitsloser ohne festen Wohnsitz; Maria Štantl 24 J., Arbeitergattin, okol. Celje.

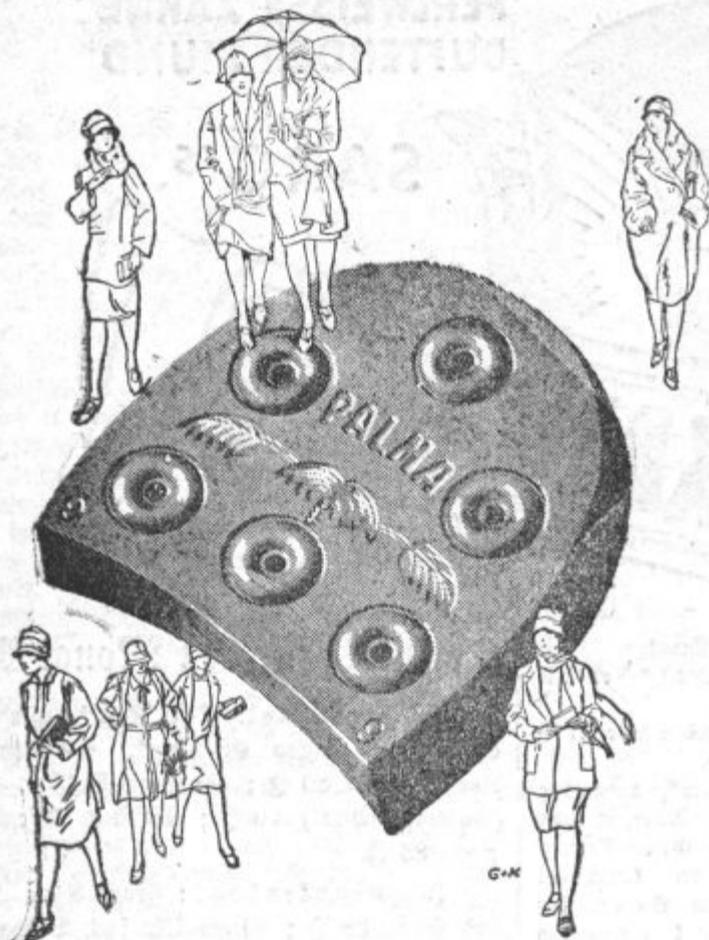
Der Die Das

Kragen
Krawatte
Hemd

kaufen alle nur bei
L. Putan, Celje

Es scheint, als ob die Zufälligkeit der Artikel von Kragen, Krawatte und Hemd doch eine innere Bedeutung hätte. Diese modischen Attribute sind nicht nur Beiwert im Sinne des Nebensächlichen, sie haben ganz im Gegenteil, eine eminente Bedeutung für die Wirkung der Kleidung. Kein Mann von Geschmack wird verabsäumen, diesen Dingen eine gehörige Aufmerksamkeit zu schenken und vor allem wird er seine Wahl dort treffen, wo er die grösste Auswahl, fachmännische Beratung und mäßige Preise findet.





Die Frau und ihr Gang!

Ein geistreicher Franzose hat behauptet: Den Adel einer Frau erkennt man an ihrem Gang. Rhythmus, Elastizität, sicherer Schritt, ist der Gang der Frau, die über dem Durchschnitt steht.

PALMA-KAUTSCHUKABSATZE
machen den Schritt sicher und elastisch.

Für Schuhe mit französischen Absätzen wird der neue, dünne PALMA-LOUISABSATZ bei jedem Schuhmacher befestigt.

Ia Kalk

in Stücken - magnesiumarm,
daher fette, ausgiebigste Ware!
konkurrenzlos **billig** bei
Waggonbezug.

M. Oswatitsch, Celje

Einfamilienhaus

mit sofort freier Wohnung, einstöck.,
mit Garten, und ein unfertiges, mit
Ziegeln gedecktes

Gebäude

mit Garten, geeignet für eine kleine
Fabrik oder Wohnungen, beide Ob-
jekte in der Nähe des Bahnhofes
in Celje, billig zu verkaufen. Adresse
in der Verwaltung d. Bl. 33588

Gasilski dan: 3. Juni 1928: Feuerwehrtag

Einladung!

Die grösste Automobilfabrik Deutschlands
„Opel“ stellt an der Zagreber Automobil-
ausstellung vom 29. April bis 6. Mai circa

25 Automobile

verschiedener Modelle aus, wohin die Interes-
santen höflichst eingeladen werden.

„Opel“

Zagreb, Jlica 73

Warnung!

Ich erkläre hiemit, dass ich für
die von meiner Frau gemachten
Schulden kein Zahler bin.

Celje, den 19. April 1928.

Alois Čoh, Friseur.

Praktikant od. Praktikantin

tüchtig im Kundenverkehr, sucht
Buch- und Papierhandlung Karl
Scheidbach, Maribor, Gosposka
ulica Nr. 28.

Schmerzerfüllt geben wir hiermit die tiefbetäubende
Nachricht, dass unsere herzensgute liebe Mutter, bzw.
Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, Frau

Rosa Aistrich

Private

am Donnerstag den 19. April 1928 um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr früh
nach langem schweren Leiden, im 64. Lebensjahre gott-
ergeben entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird
am Samstag den 21. April um 3 Uhr nachmittags in
der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes feierlich
eingesegnet und hierauf im eigenen Grabe zur ewigen
Ruhe beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird am Montag den 23. April
um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr früh in der Marienkirche gelesen werden.

Celje, im April 1928.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

o o Fernruf Nr. 21 o o

Verlagsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie:
Werke, Zeitschriften, Broschüren,
Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts,
Tabellen, Speisentarife, Geschäfts-
und Besuchskarten, Etiketten, Lohn-
listen, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle

für die

Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken
Billetten, Trauerparten, Preislisten,
Durchschreibbücher, Drucksachen für
Ämter, Aerzte, Handel, Industrie,
Gewerbe, Landwirtschaft u. Private
in bester und solider Ausführung.

◆◆ Prešernova ulica Nr. 5 ◆◆